

Notizblatt

des

Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin-Dahlem (Post Steglitz),

sowie der botanischen Zentralstelle für die deutschen Kolonien.

Nr. 62. (Bd. VI.)

Ausgegeben am **15. Januar 1917.**

Abdruck einzelner Artikel des Notizblattes an anderer Stelle ist nur mit Erlaubnis des Direktors des botanischen Gartens zulässig. Auszüge sind bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

I. Bericht über die Enthüllung des Denksteins für Christian Konrad Sprengel im Königl. Botanischen Garten zu Dahlem.

Gelegentlich der 103, (47. Herbst-) Hauptversammlung des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg am 21. Oktober 1916 erfolgte nachmittags 5 Uhr die Enthüllung eines in der Biologischen Abteilung des Botanischen Gartens aufgestellten 2 m hohen, 1 m breiten Denksteins aus schwärzlichem Odenwald-Syenit zur Erinnerung an den vor 100 Jahren verstorbenen KONRAD SPRENGEL. Zu diesem Akt hatten sich mehr als 40 Botaniker eingefunden und Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. A. ENGLER hielt hierbei folgende Ansprache:

Hochverehrte Anwesende!

Viele von Ihnen haben diese biologische Abteilung unseres Gartens besichtigt, in welcher die Blütenpflanzen nach ihren Bestäubungsverhältnissen gruppiert sind, und Sie haben hierbei des Mannes gedacht, der im märkischen Lande geboren über dessen Grenzen wohl nur wenig hinauskam, während lange nach seinem Dahinscheiden sein im Jahre 1793 erschienenes Werk „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen“ seinen Namen in allen Kulturländern diesseits und jenseits des Ozeans bekannt gemacht hat. Schon im Jahre 1893 dachte man daran, CHRISTIAN KONRAD SPRENGEL zum 100jährigen Gedächtnis des Erscheinens seines Werkes eine Ehrung zu

erweisen, aber die Angelegenheit wurde nicht energisch in Angriff genommen. Doch veranstaltete in diesem Jahre die Verlagsbuchhandlung Wilhelm Engelmann in Leipzig eine neue Ausgabe des vollständig vergriffenen SPRENGELschen Werkes, welche in Ostwalds Klassikern der exakten Naturwissenschaften erschien und vielen eine willkommene Gabe war. Auch Mayer & Müller in Berlin veröffentlichten eine Faksimile-Ausgabe. So geschah wenigstens etwas zur Anerkennung SPRENGELS. Als aber im Jahre 1910 MENDEL, dem Entdecker des wichtigsten Vererbungsgesetzes, ein ansehnliches Denkmal in Brünn gesetzt wurde, wurde bei mehreren deutschen Botanikern der Gedanke, auch SPRENGEL und seinen Vorläufer KOELREUTER durch einen Denkstein zu ehren, wieder rege und fand in einem 1911 verbreiteten Aufruf seinen Ausdruck. Anfangs flossen die Beiträge ziemlich reichlich, dann aber spärlich, und als der Krieg ausbrach, versiegten sie fast gänzlich. Es erschien uns aber nicht richtig, das Jahr 1916, in dem am 7. April der Todestag SPRENGELS sich zum hundertstenmal jährte, vorübergehen zu lassen, ohne daß der von vielen Seiten sehr begrüßte Gedanke, dem verdienten Mann auf märkischem Boden an dieser seine Beobachtungen und Ideen zum Ausdruck bringenden Stelle ein einfaches Denkmal zu setzen, ausgeführt würde. Zur Bestreitung der Kosten reichten die gesammelten Beiträge zwar nicht aus, aber es wurden die durch den Verkauf der Gartenführer gesammelten Gelder zur Beihilfe verwendet, in der Hoffnung, daß noch nachträglich Anhänger der Pflanzenbiologie sich bewegen fühlen werden, ihr Scherflein zum SPRENGEL-Denkmal beizusteuern¹⁾.

Über CHRISTIAN KONRAD SPRENGELS Lebensgang ist wenig zu berichten. Am 22. September 1750 in Brandenburg a. H. als fünfzehntes Kind eines Geistlichen, der damals schon 64 Jahre alt war, geboren, studierte er in Halle Theologie und Philologie, wurde 1775 zunächst Lehrer am Waisenhaus in Berlin und 1780 Rektor der großen Schule in Spandau, wo er, selbstbewußt und reizbar, unter einem ihm nicht wohlgesinnten Schulinspektor von seiner wesentlich in altsprachlichem Unterricht bestehenden Amtstätigkeit wenig Freude hatte. Von dem damals in Spandau wirkenden, später in Berlin hochberühmt gewordenen Arzt Dr. HEIM auf das Botanisieren als wirksames Heilmittel gegen Hypochondrie hingewiesen, machte er sich mit der Flora von Spandaus Umgebung eingehend bekannt und teilte die Ergebnisse seiner Funde dem jungen WILLDENOW mit, der sie in seinem 1787 erschienenen

¹⁾ Weitere Beiträge für den Sprengel-Denkstein wolle man an die Kasse des Königl. Botanischen Gartens Berlin-Dahlem, Post Steglitz, Königin-Luisenstr. 6—8 senden.

Florae Berolinensis Prodrömus verwertete und auch SPRENGEL als „sagacissimus vegetabilium scrutator“ bezeichnete. Aber SPRENGEL blieb nicht wie tausend andere bei dieser Art des Botanisierens stehen, sondern sinnig und genial vertiefte er sich in das Studium des Blütenbaues mit Berücksichtigung der Bestäubung. Wohl hatte KOELREUTER in seinen das Geschlecht der Pflanzen betreffenden Beobachtungen (1761) die Bedeutung der honigsuchenden Insekten für die Bestäubung und somit für die Befruchtung der Blüten, auch das Vorhandensein von Lockmitteln für die Insekten erkannt; aber er war nicht näher auf die Einzelheiten des Blütenbaus eingegangen, obwohl ihm bei einzelnen Pflanzen die Erscheinung der Dichogamie nicht verborgen blieb. Dies tat aber SPRENGEL in tiefgründiger Betrachtung von fast 500 Arten. Nach Scheidung zwischen Windblütlern, deren gemeinsame Eigenschaften er richtig erkannte, und Insektenblütlern, suchte er bei letzteren systematisch nach den Saftdrüsen, Saftaltern, Saftdecken und Saftmalen, und ganz besondere Aufmerksamkeit verwandte er auf Feststellung der Dichogamie; auch erkannte er die Unterschiede zwischen Tag- und Nachtblumen. Seine Auffassung war eine durchaus teleologische, mit aller Entschiedenheit sprach er seine Überzeugung aus, daß der weise Urheber der Natur auch nicht ein einziges Härchen ohne eine gewisse Absicht hervorgebracht habe. Auch kam er zu dem Schluß, die Natur scheine es nicht haben zu wollen, daß irgend eine Blume durch ihren eigenen Staub befruchtet werde. Erst späteren Forschungen war es vorbehalten, in den einzelnen Verwandtschaftskreisen den Fortschritt von der einfachen anemophilen Blüte zur kompliziert gebauten Insektenblüte hypothetisch zu entwickeln. Es ist bekannt, daß SPRENGELS sorgfältige Forschungen bei seinen Lebzeiten nicht die Anerkennung fanden, welche sie verdienten, und daß ihm wirklicher Ruhm erst 43 Jahre nach seinem Tode erblühte, als DARWIN in seinem Werk über die Entstehung der Arten (1859) die Bedeutung der Blütenbiologie beleuchtete und 1862 bei der Behandlung des Dimorphismus sowie der Befruchtung der Orchideen auch SPRENGELS Buch erwähnte. Nie mehr werden SPRENGELS große Verdienste vergessen werden, und die Botaniker der Gegenwart, welche SPRENGEL jetzt diesen bescheidenen Denkstein widmen, tragen nur etwas von einer alten Schuld ab, welche SPRENGELS Zeitgenossen auf sich und ihr Vaterland geladen haben. Der Verleger des jetzt vollständig vergriffenen Werkes bewilligte dem Verfasser nicht einmal ein Freiemplar und von Honorar war schon gar keine Rede; von seinen Vorgesetzten zur Amtsniederlegung gezwungen, lebte er von 1794 ab mit einer dürftigen Pension in Berlin, und von seinen Studien, welche er für einen zweiten Teil seines Werkes machte, ist nichts der Nachwelt erhalten geblieben; nur im Jahre 1811 veröffent-

lichte er noch einen Aufsatz „Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht von einer neuen Seite dargestellt“. Bei der geringen Beachtung, die SPRENGEL von seinen Zeitgenossen zuteil wurde, ist es erklärlich, daß ein Bildnis von ihm nicht existiert, und so konnte dasselbe auch nicht auf diesem Denkstein angebracht werden; es wurde daher auf demselben ein Teil des Titelblattes zu SPRENGELS unvergeßlichem Werke wiedergegeben. Mögen die demselben entnommenen Figuren die Besucher dieses Gartens, Lehrer und Schüler immer erinnern an einen Mann, der in sinnigem Naturstudium seine Befriedigung fand, und daran, daß echte wissenschaftliche Arbeit schließlich doch noch ihre Anerkennung findet.

II. Das Herbarium Karl Koch.

Von

E. Ulbrich.

Am 31. März 1913 erhielt das Königliche Botanische Museum in Dahlem durch Vermittelung des Herrn Geheimrat WITTMACK und mit Genehmigung des Landwirtschafts-Ministeriums das umfangreiche Herbarium des am 25. Mai 1879 zu Berlin verstorbenen, in weitesten Kreisen bekannten Professors der Botanik an der Universität Berlin, KARL, HEINRICH, EMIL KOCH¹⁾. Diese Sammlung umfaßte über sechshundert Pakete oder Bündel und hatte nach dem Tode KOCHS mannigfache Schicksale durchgemacht.

Die Aufgabe der folgenden Zeilen soll sein, die für die Benutzung des für weite Kreise wertvollen und bisher fast unzugänglichen Herbars notwendigen Unterlagen und Erklärungen zu geben. Das über das Leben KOCHS Wissenswertes findet sich zusammengestellt in dem von der Witwe KOCHS geschriebenen Nekrolog²⁾ und in REGELS Nachruf³⁾. Eine ganz kurze Zusammenfassung enthält der 21. Jahrgang 1879 (1889) der Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, S. 84.

Nach dem Tode KOCHS wurde ein Teil des Herbars von der Witwe THERESE KOCH der Landwirtschaftlichen Hochschule zunächst zum

¹⁾ Geboren am 6. Juni 1809 auf dem väterlichen Gute Ettersberge bei Weimar.

²⁾ Druck von Gebrüder UNGER (TH. GRIMM) in Berlin (1879), Schönebergerstr. 17a.

³⁾ Gartenflora, 28. Jahrgang (1879), S. 213—221.